

Post  
von  
Jeannée



MICHAEL JEANNÉE  
michael.jeannee@kronenzeitung.at

## Zum Wein(en)!

Die spinnen, die Euler – siehe nebenstehende Story.

Die wollen uns den Wein miesmachen, die Euler.

Zum Beispiel den Veltliner, den Grünen.

Aber: Es wird a Wein sein, und diese Euler wern nimmer sein.

So schaut's meiner Meinung nach aus.

Denn der Wein als kulturelles Getränk ist unsterblich. Natürlich nicht in allen Ländern. In Bayern zum Beispiel ist es das Bier.

Und nun stell ich mir vor, was in München los wäre, wenn auf den Bierflaschen zu lesen wäre, ihr schäumender Inhalt sei gefährlich, ungesund, überflüssig.

Nicht auszusenden. Weshalb ich darüber auch nicht weiter nachdenke.

Denn Bier ist mir völlig wurscht, aber nicht unser Wein, der „gefährliche“, der „ungesunde“, der „überflüssige“.

Österreich ist ein Land des Weins. Und das Anstoßen mit ihm, das Prosteln, das Glückwünschen gehört zu den Selbstverständlichkeiten unserer Zivilisation.

Das erste Achterl, das zweite, manchmal auch das dritte.

Immer indes das Fluchtachterl.

Und dass im Wein die Wahrheit liegt.

Und jemandem reinen Wein einschenken.

Und der junge Wein in alten Schläuchen.

Und natürlich das Verwandeln von Wasser in Wein.

Wein, Wein, nur du allein.

PS: Die spinnen, die Euler, die spinnen gewaltig.

# Schock-Etiketten auf

Die großen Weinbauländer Italien, Frankreich & Spanien machen aktuell gegen die in Irland nun verordneten Warnbilder auf Weinflaschen mobil.

Auch heimische Winzer fordern nachhaltigen Protest auf Polit-Ebene!

Trinken auf eigene Gefahr, aber bitte mit Warnhinweis – so lautet aktuell die Stoßrichtung in Irland. Nachdem der irische Gesundheitsminister Stephen Donnelly die Order für Etiketten wie auf Tabakwaren – eindrückliche Warnungen vor den Leber- und Krebsrisiken von Wein, Bier und Spirituosen sollen künftig großflächig angebracht werden – unterzeichnet hatte, stieg zuerst der italienische Landwirtschaftsminister Francesco Lollobrigida auf die Barrikaden und erklärte, dass es angesichts der dramatischen Ausgestaltung zu einer Verzerrung des Markts kommen könnte, was aus seiner Sicht gegen EU-Recht verstoße.

Eine saftige Protestnote soll vorbereitet werden, und die großen Weinbauländer Frankreich und Spanien schlossen sich, ohne zu zögern, an. In Österreich wählt man jedoch wieder



Schock-Bilder sind im irischen Spirituosenhandel geplant

den gemütlicheren Weg und wartet auf politischer Ebene ab. Unseren Winzern stößt der irische Weg aber ebenfalls sauer auf, und so plant man, schwere Geschütze aufzufahren.

Der Weinbauverband lehnt die neuen Warnhinweise auf alkoholischen Produkten jedenfalls entschieden ab: „Es widerspricht absolut dem Gedanken des freien Binnenmark-

tes innerhalb der Europäischen Union“, erklärt Präsident Johannes Schmuckenschlager. Er fordert nun auch den rot-weiß-roten Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig (ebenfalls ÖVP) auf, dem Beispiel seines italienischen Kollegen zu folgen und sich auch entschieden gegen den Kennzeichnungswahnsinn auszusprechen. Man müsse diesem Irrsinn klar ent-

# Flaschen – Winzer laufen Sturm!



Heimische Winzer setzen bei ihren Kunden auf den Hausverstand – und lehnen den neuen irischen Weg ab.

gegentreten, heißt es. Bislang gibt es diesbezüglich aber noch keine Reaktion.

## Gesetzesnovelle stärkt heimische Qualitätsweine

Einen wichtigen Erfolg gab es jüngst aber doch schon zu verbuchen. Im Ministerrat wurde die Novelle des heimischen Weingesetzes beschlossen. Damit stärke man den Ausbau heimischer Herkunfts- und Qualitätsweine weiter, digitalisiere das Meldewesen im Weinsektor und schaffe eine bürokratische Entlastung der Betriebe, so der Branchentenor. 11.000 Winzer arbeiten immerhin mit modernsten Vertriebswegen und brauchen ein modernes Gesetz: „Die Digitalisierung des Meldewesens schafft Entbürokratisierung. Damit können sich unsere Winzer noch intensiver ihrer Leidenschaft widmen – der Erzeugung von charakteristischem Qualitätswein“, so Schmuckenschlager weiter.

Solange also kein europäischer Trend aus dem irischen Vorstoß entsteht, können die Weinbauern hierzulande in Ruhe weiterarbeiten. Josef Poyer



Das irische Projekt ist kein Konsumentenschutz, es ist ein weiterer Schritt in Richtung Volksverblödung und auch übelste Bevormundungspolitik. Das muss man wirklich entschieden ablehnen.

Weinbau-Präsident Schmuckenschlager

## FRAGE DES TAGES

Wie bei Zigaretten: Sollen Schock-Etiketten auch auf Weinflaschen?



KRONE.AT-VOTING  
37.777 TEILNEHMER, Stand 19 Uhr

## Suchtexperte setzt voll auf Aufklärung

INTERVIEW Suchtexperte Musalek will Problembewusstsein schärfen



Alarmierende Zahl: Knapp 370.000 Österreicher gelten schon als Alkoholiker.

Herr Professor Musalek, was halten Sie als Suchtexperte von einer Alkoholverwarnung auf Weinflaschen ähnlich wie auf Zigarettenpackungen?

Gar nichts. Ich halte aber sehr viel von einer Schärfung des Problembewusstseins, was die Folgen der Auswir-

kungen des Alkohols betrifft. Wir wissen aus Untersuchungen, dass die Warnhinweise auf Zigarettenpackungen nichts gebracht haben. Außer dass sie unästhetisch sind, haben sie nämlich absolut keine Wirkung.

Welche Maßnahmen wären aus Ihrer Sicht sinnvoll?

Aufklärungskampagnen, und zwar europaweit. Dazu braucht es Wissen, und man muss bereit sein, Geld in die Hand zu nehmen.

Wie viele Österreicher gelten als alkoholabhängig?

Es sind etwa fünf Prozent. Auffallend ist: Während die Zahl der Männer seit den Siebzigerjahren konstant bleibt, verzeichnen wir bei Frauen massive Zuwachsraten. Denken Sie etwa an After-Work-Partys, früher wäre das undenkbar gewesen. Der Damenspitz gilt heute als akzeptabel. Weiters bauen Frauen Alkohol langsamer ab. Für den Prozess wird

in der Leber das Enzym Alkoholdehydrogenase benötigt, das bei Frauen in niedriger Menge vorliegt.

Ab wann gilt man als gefährdet, und was raten Sie konkret?

Gefährdet ist man, wenn man kaum noch alkoholfreie Tage hat. Am besten sind zwei, drei oder noch besser vier Tage in der Woche ohne Alkohol. Hohe Mengen führen zu Depressionen, während kleine Mengen wie z. B. zwei Achterl Wein oder zwei Seidel Bier euphorisierend wirken.

Interview; Martina Münzer



Warnhinweise auf Zigarettenpackungen haben ihr Ziel verfehlt